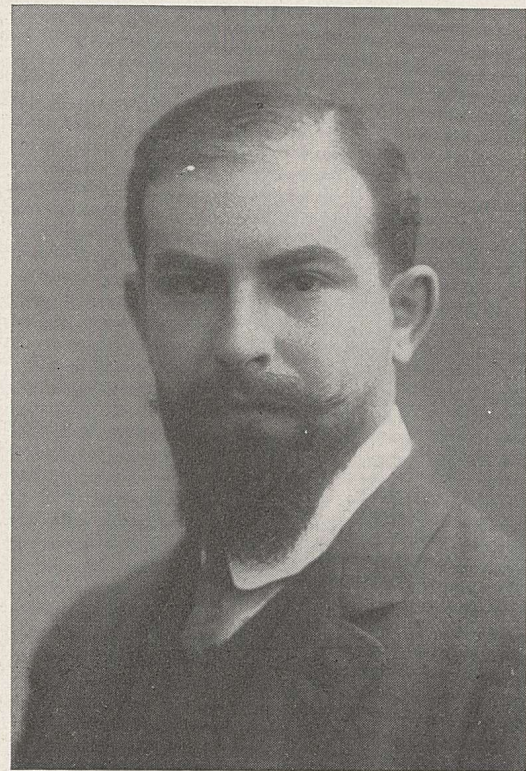
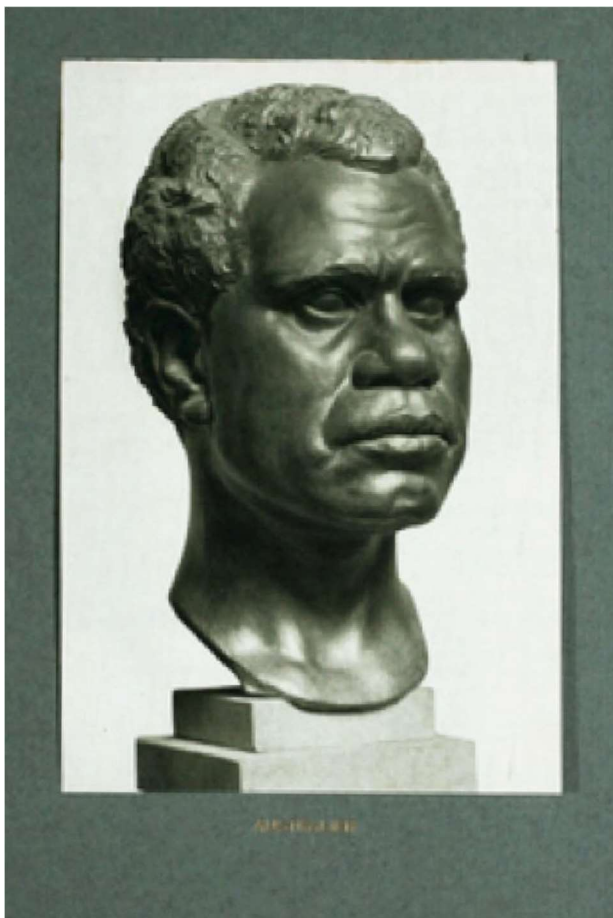


FEDERKIEL



No. LXIX, July 2019



Rudolf Marcuse.

L: Rudolf Marcuse's bronze bust of Douglas Grant (Jüdisches Museum Berlin). R: Rudolf Marcuse, c. 1909 (Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Digitale Sammlungen Judaica, <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/periodical/titleinfo/2599296>).

Unheimliche Begegnung in Kriegszeiten

von Tom Murray und Hilary Howes

Übersetzung: Hilary Howes / Conny Schüritz

Deutschland, im Jahr 1918. Kriegsgefangenenlager Wünsdorf-Zossen, nahe Berlin.

Close encounters of the wartime kind

by Tom Murray and Hilary Howes

Translation: Hilary Howes / Conny Schüritz

Germany, 1918. Wünsdorf prisoner-of-war camp, not far from Berlin. An Australian

Douglas Grant, ein australischer Aborigine und Kriegsgefangener, sitzt Modell für Rudolf Marcuse, einen deutsch-jüdischen Bildhauer.

Die fertige Porträtbüste ist von nationaler Bedeutung. Laut Aaron Pegram, dem führenden Historiker des Australian War Memorial, ist sie „die einzige bekannte Skulptur eines Soldaten der *Australian Imperial Force* indigener Herkunft, die im Laufe des ersten Weltkriegs geschaffen wurde“.

Allerdings war die Büste jahrzehntelang unauffindbar.

Es waren nur einige fragwürdige Gerüchte und Behauptungen im Umlauf. Im *Australian Dictionary of Biography* steht z.B., dass Grant „zum Gegenstand des Interesses deutscher Ärzte, Wissenschaftler und Anthropologen wurde“ und dass Marcuse, der den Auftrag erhalten hatte, Porträts der Kriegsgefangenen bildhauerisch zu gestalten, Grants Büste „aus Ebenholz“ schnitzte. Andere Berichte erwähnen eine Büste aus Bronze oder Marmor. Aber keiner wusste, wo sie sich befand – einige bezweifelten sogar, dass sie überhaupt existiere.

Nach jahrelanger Kleinarbeit in staubigen Archiven und wiederholten Anfragen bei Museen fanden wir die Büste schließlich in einem kleinen englischen Dorf.

Sie ist heute in Privatbesitz und gehört Rupert O’Flynn, einem Buchhalter im Ruhestand. Er war sehr erfreut, von der außergewöhnlichen Geschichte und Bedeutung der Büste zu erfahren. Sie ist tatsächlich aus Bronze und sieht Grant sehr ähnlich.

Kunst, Krieg, Propaganda, Rasse

Diese Skulptur erzählt von Kunst, Krieg, Propaganda und Rassenideologie sowie von zwei Menschen, die vor staatlicher Gewalt und

Indigenous POW, Douglas Grant, sits as a model for a portrait bust by a German Jewish sculptor, Rudolf Marcuse.

The completed work is remarkable and of national significance. As Aaron Pegram, senior historian at the Australian War Memorial, recently explained: “It is the only known sculpture of an Indigenous member of the Australian Imperial Force made during the First World War.”

But the whereabouts of the bust has remained a mystery for decades – until now.

A few tantalising details of the sculpture were on the public record. An entry in the *Australian Dictionary of Biography*, for instance, states that Grant “became an object of curiosity to German doctors, scientists and anthropologists” and that Marcuse, who was sent to the camp to sculpt portraits of inmates, modelled Grant’s bust “in ebony”. Other biographies have mentioned a bronze or marble bust. But no-one seemed to know where it was – indeed, some questioned whether it existed at all.

After years spent searching European archives and contacting museums and art dealers, we have now found the bust in a small village in rural Wiltshire, England.

It belongs to a retired accountant, Rupert O’Flynn, who keeps it on a plinth in his sitting room and was delighted to hear of its extraordinary history and significance. Cast in bronze (not carved in ebony or marble as conjectured), it is a good likeness of Grant.

A story of art, war, propaganda and race

The creation of this sculpture is a story of art, war, propaganda, race, and two individuals forced to flee state violence and

Unterdrückung fliehen mussten. Grants Leben ist an und für sich außergewöhnlich. Um 1885 in den Tropenwäldern Queensland geboren, wurde er 1887 vom schottischen Ehepaar Robert und Elizabeth Grant „gerettet“ und adoptiert. Später behaupteten sie, seine richtigen Eltern seien bei einem „Stammeszwist“ getötet worden, ein damals gängiger Euphemismus für Massaker.

oppression. Grant's life is itself remarkable. Born around 1885 in the Australian Indigenous Nations of the tropical Queensland rainforest, he was “rescued” and adopted in 1887 by a Scottish-born couple, Robert and Elizabeth Grant. They later claimed his parents had been killed in a “tribal disturbance”, a commonly used euphemism for massacre at the time.



Douglas Grant with his adoptive family, c. 1896 (National Archives of Australia).

Grant wuchs bei seinen Adoptiveltern in Sydney auf und arbeitete nach seiner Ausbildung als Zeichner. 1916 trat er der *Australian Imperial Force* bei und schiffte als Gefreiter des 13. Bataillons nach Europa ein. Anfang 1917 kämpften er und weitere 6.000 australischen Soldaten in der Frühjahrsschlacht bei Arras. Die Hälfte wurden getötet, verletzt oder gefangen genommen.

Raised by his adoptive parents in Sydney, Grant trained and worked as a draughtsman before joining the Australian Imperial Force in 1916. He embarked for Europe the same year as a private with the 13th Battalion. In early 1917, he fought alongside around 6000 Australians in the disastrous First Battle of Bullecourt. Half of them were killed, wounded or taken prisoner.

Grant gehörte zu den 1.170 Australiern, die in deutsche Gefangenschaft gerieten. Laut Pegram war dies „der größte Verlust von Australiern als Kriegsgefangene auf einen

Grant was among the 1,170 Australians captured. As Pegram puts it, they were “the largest loss of Australians as prisoners of war in a single action until the Fall of

Schlag – bis zur Schlacht um Singapur 1942“.

Singapore in 1942”.

Marcuse seinerseits wurde 1878 in Berlin geboren und studierte an der Berliner Akademie der Künste. Seine Bronzen in Lebensgröße und Zierfiguren aus Porzellan erfreuten sich großer Beliebtheit, zu seinen Kunden gehörten u.a. Kaiser Wilhelm II. und der König von Siam (Thailand).

Marcuse, meanwhile, was born in 1878 in Berlin. He studied at the city’s Royal Academy of the Arts and his life-size bronzes and decorative porcelain statuettes were well regarded, with Kaiser Wilhelm II and the King of Siam (now Thailand) among his customers.



Postcard of Wünsdorf camp, showing Germany’s first mosque (Museum des Teltow, Zossen). Muslim POWs were offered favourable treatment in an attempt to sway their allegiance.

Nach Kriegsausbruch erhielt Marcuse vom Direktor der Nationalgalerie Berlin den Auftrag, Büsten und Statuetten zu verfertigen, die das „bunte Völkergemisch unserer Feinde“ darstellen sollten. Sie waren für ein „Reichskriegsmuseum“ gedacht, das Deutschlands erwarteten Sieg verewigen sollte. Auf der Suche nach „rassenechten Typen“ kam Marcuse nach Wünsdorf. Im dortigen Gefangenenlager war die Königlich Preußische Phonographische Kommission dabei, die Sprachen und Volkslieder fremdländischer Kriegsgefangenen aufzunehmen.

When war broke out, the director of Berlin’s National Gallery tasked Marcuse with creating busts and statuettes of the “colourful mixture of peoples amongst our enemies”. The plan was to display them in an Imperial War Museum commemorating Germany’s anticipated victory. Marcuse’s search for “racially genuine types” led him to Wünsdorf, where the Royal Prussian Phonographic Commission, an organisation created to record the languages and folk songs of “exotic” POWs, was conducting a scientific experiment.

Es gab nur eine Handvoll indigener Australier in deutscher Kriegsgefangenschaft. Laut Roy Kinghorn, einem Kriegskameraden Grants,

Only a handful of Indigenous Australians were interned in German POW camps. This made Grant “the prize capture”, according

wurde Grant deshalb als „unbezahlbarer Fang“ betrachtet. Da er von weißen Adoptiveltern erzogen worden war, kannte er die Aborigine-Kultur allerdings nur aus Büchern und war demzufolge für die Völkerkundler eher eine Enttäuschung – aber nicht für Marcuse.

Keiner der beiden Männer berichtete ausführlich über ihre Begegnung. Dennoch zeigen Marcuses lebendige Beschreibungen anderer Gefangenen, dass es ihm nicht nur um „Rasse“ ging, sondern auch um die Lebensgeschichten seiner „Models“.

Der Büste auf der Spur

Jahrzehntelang war der Verbleib der Büste unklar. Dann aber stolperten wir über ein Foto davon auf der Webseite des Jüdischen Museums Berlin.

In jüngster Zeit hat das Museum große Teile seiner Sammlungen digitalisiert, darunter auch die 1919 veröffentlichte Sammlung von Kunstblättern nach Marcuses Skulpturen unter dem Titel *Völkertypen aus dem Weltkrieg*. In diesem Zusammenhang war die Büste von Grant anonymisiert, bloß als „Australier“ beschrieben und zwischen einem „Sibirier“ und einem „Somali“ gelagert.

Wir folgten der Spur der Büste von einem Kunsthändler zum nächsten. Schließlich entdeckten wir einen britischen Händler, der sich an eine „Neger“-Skulptur erinnerte, die der Büste auf dem Foto ähnelte. An den Namen des Käufers erinnerte er sich auch.

Mr. O’Flynn hatte die Büste bei der „Olympia“-Kunstmesse in London gekauft. Er war begeistert, ihre Geschichte zu erfahren. „Sie strahlt große Stärke und Kraft aus“, sagte er uns. „Genau die Art von Kunst, die mir gefällt – und dabei so realistisch! Großartig!“

to Roy Kinghorn, an AIF colleague and friend from the Australian Museum. Brought up by white foster parents and with only a bookish knowledge of Aboriginal culture, he was, in fact, a disappointment to the cultural anthropologists. But evidently not to Marcuse.

Sadly, neither man wrote in detail about their meeting, but Marcuse’s lively descriptions of other POWs he sculpted show that he was interested in his models as individuals with unique life stories, not just as “racially genuine types”.

Tracking down the bust

The whereabouts of Marcuse’s bust of Grant had been unknown for decades, until we found a published photograph of it on the website of the Jewish Museum in Berlin.

The museum has digitised large parts of its collections in recent years, including a portfolio of photographs of Marcuse’s busts and statuettes, published in 1919 under the title *Ethnic Types from the World War*. In this context, the bust of Grant was anonymously described as “Australian Aborigine” and sandwiched between a “Siberian” and a “Somali”.

We then tracked the bust from one art and antiques dealer to the next. Finally, we found a British dealer who remembered a “Negro” sculpture similar to the one in our photograph, and the name of the man who had bought it.

O’Flynn had bought the sculpture from the London Olympia Art & Antiques Fair a few years before we met him in 2016. He was thrilled to hear its story. “It has got a presence to it and it is big and bold,” he told us. “It’s just the sort of thing I like and it has a reality to it – it’s fantastic!”

Auch staunte er über die abenteuerliche Reise dieser Bronze eines Aborigines – geschaffen von einem deutschen Juden. „Schon bizarr, dass sie bei mir gelandet ist.“

Von nationaler Bedeutung

Im späteren Leben hatten es beide Männer nicht leicht. Grant kehrte nach Sydney zurück, wurde ein Vertrauter Henry Lawsons und setzte sich für die Rechte indigener Australier ein. Er war jedoch den Vorurteilen seiner Zeit ausgesetzt, fand keine feste Arbeitsstelle und verbrachte die 1930er Jahren hauptsächlich im „Irrenhaus“. 1951 starb er im Alter von ca. 66 Jahren.

1936 floh Marcuse vor den Nazis nach England. Er wollte der neuen Heimat seine Dienste als Kriegskünstler anbieten, starb jedoch 1940 im Krankenhaus zu Middlesex.

Die Büste ist ein einzigartiges Zeugnis dieser Begegnung. Von daher hoffen wir, dass sie eines Tages in die Sammlungen einer australischen Einrichtung gelangt.

Ursprünglich in The Conversation veröffentlicht: <https://theconversation.com/how-we-tracked-down-the-only-known-sculpture-of-a-wwi-indigenous-soldier-117246>

Literaturhinweis: Murray, T & Howes, H 2019, Douglas Grant and Rudolf Marcuse: Wartime Encounters at the Edge of Art, History and Anthropology, <https://doi.org/10.1080/02757206.2019.1607730>

Elfchen

Übersetzung: Terrance Zhang / Callum Feint

Als wir in unserem Mittelstufenkurs das Thema Gefühle behandelten, war eine Schreibaufgabe, ein sogenanntes „Elfchen“ zu verfassen – ein Gedicht mit elf Wörtern in

He also mused on the strange journey this sculpture – a German bronze of an Aboriginal man – had taken. “It’s just bizarre for it to end up with me.”

Of national significance

Both Grant and Marcuse struggled to find a niche in later life. Grant returned to Sydney, was a confidant to Henry Lawson, and campaigned for the rights of Indigenous Australians. But it was a prejudiced era and he had difficulty finding permanent work. He spent most of the 1930s in a “hospital for the insane” and died in 1951, aged about 66.

Marcuse fled Nazi Germany for England in 1936. He had applied to join the British war effort as a freelance artist when he died in Middlesex Hospital in 1940, aged 62.

This sculpture is a unique record of their meeting. Given its national importance, we hope that one day it will find its way back to an Australian institution.

Originally published in The Conversation: <https://theconversation.com/how-we-tracked-down-the-only-known-sculpture-of-a-wwi-indigenous-soldier-117246>

Further reading: Murray, T & Howes, H 2019, Douglas Grant and Rudolf Marcuse: Wartime Encounters at the Edge of Art”, History and Anthropology, <https://doi.org/10.1080/02757206.2019.1607730>

Eleven-word poems

Translation: Terrance Zhang / Callum Feint

When the Intermediate German course discussed the topic Emotions in class, one task was to write a so-called “Elfchen” – a poem consisting of eleven words in a